

## STAMOULA (Stamoula Athanasiou Kastriti)

In der ersten Nacht nach dem Massaker hallte in der Schlucht des Heiligen Mamas ein so herzerreißendes Klagelied wider, dass die Nachtvögel kreischten und mit den Flügeln schlugen. Nur in Ausnahmefällen dringt eine traditionelle Totenklage aus dem Mund eines Mannes, doch hier beklagte Thanasis Kastritis den Tod seiner Frau Stamoula, die durch die Hand der deutschen Soldaten umgekommen war. Sie trafen sie im Hof ihres Hauses, als sie gerade das frischgebackene Brot aus dem Ofen holte. Der letzte Laib blieb auf dem Brotschieber liegen, da sie genau in dem Moment durch die tödliche Kugel hingestreckt wurde. Doch das Magazin des Täters hatte noch ein paar Kugeln in Reserve, und er leerte es, indem er auf ihren Vater und ihre Mutter schoss. Die Augen der Mutter hatten keine Zeit, sich zu schließen, und so starrten sie weit aufgerissen und verwundert vor sich hin. Dadurch wurde ihr Enkelsohn Angelis in die Irre geführt und dachte, sie wäre noch am Leben. Er rief: „Oma, liebe Oma!“ und versuchte, sie aufzurichten.

Angelis hat diese Erfahrung nie vergessen können, und er erinnert sich noch deutlich daran. Er hat nicht vergessen, wie ein Tag, der ganz normal begann, ein tragisches Ende fand und dadurch sein Leben seit damals bestimmt. Es war ein Tag, der den Achtjährigen zum Halbwaisen machte.

„An diesem Tag, am 10. Juni 1944“, erzählt Angelis



*Thanasis und Stamoula Kastritis mit ihren Kindern*

Kastritis, „spielte ich mit meinem jüngeren Bruder Giorgos und Nachbarskindern vor unserem Haus. Gegen elf Uhr morgens tauchten im Dorf deutsche Soldaten auf. Sie wirkten so wütend und aufgebracht, dass wir Angst bekamen und ganz erschrocken nach Hause liefen.

Da unser Haus ganz zentral in der Nähe des Dorfplatzes lag, fühlte ich mich dort nicht besonders sicher.

Als ich ankam, sagte ich zu meiner Mutter, ich würde nach Kastro zum Haus des Großvaters gehen, das ein Stück außerhalb lag und mir geschützter erschien.